

Brücke als Geschenk an die Stadt

Ein Unternehmen will das Bauwerk auf eigene Kosten errichten

Bis zu 800 000 Euro soll die neue Brücke in Vogelsang kosten.

VON CLEMENS SCHMINKE

„Das Projekt wird von allen Seiten begrüßt. Der Vorteil für die Stadt wäre, dass sie eine Investition quasi geschenkt bekäme.“ Gestern stellte Anton Bausinger, geschäftsführender Gesellschafter der Hiba Grundbesitz GmbH und der Bauunternehmung Friedrich Wassermann, einen besonderen Plan vor: Die Hiba will südlich der Ausfahrt „Widdersdorf/Lövenich“ eine 110 Meter lange Fußgänger- und Radfahrerbrücke bauen, die den Militärring sowie die parallel verlaufende Bahnstrecke überspannt und so Vogelsang und Müngersdorf verbindet. Bausinger

An die Stadt müsste eine Art Ablöse gezahlt werden

hat ein Schreiben, in dem er sein Angebot und die Bedingungen erläutert, in diesen Tagen an die Stadt geschickt. Anlass seines

Vorstoßes ist, dass in der Nähe des Wassermannsees ein Gewerbe- und Landschaftspark entstehen soll – auf einem Areal, von dem 30 000 Quadratmeter der Firma Friedrich Wassermann gehören. Das Bauvorhaben ist aber nur möglich, wenn an die Stadt eine Art Ablöse gezahlt wird, denn nach einem alten Gesetz, einer so genannten Rayonbeschränkung, darf der Militärring zu beiden Seiten



Über ein Rampenbauwerk auf der Vogelsanger Seite gelangen Fußgänger und Radfahrer auf die Brücke, die hinüber nach Müngersdorf führt.



in einem Abstand eigentlich nicht bebaut werden. Dem Geschäftsführer kam die Idee, der Stadt vorzuschlagen, statt der Zahlung von 300 000 Euro die Brücke zu errichten: „Das ist eine Infrastrukturmaßnahme, die nicht nur uns, sondern dem gesamten Gebiet zugute kommt.“ Dabei kalkuliert er, dass die sogar bis zu 800 000 Euro teuer wird. Detaillierte Pläne liegen vor. Vom Müngersdorfer Grüngürtel bis zum Girnitzweg in Vogelsang überwindet die „Belvederebrücke“ einen Höhenunterschied von fast neun Metern; daher ist vorgesehen, auf der Ostseite als Auf- und Abstiegsmöglichkeit ein sechsteiliges Rampenbauwerk zu errichten. Die Brücke, die mit einem Knick verläuft, soll zum Teil als offener Trog gestaltet werden, zum Teil „geschlossen, aber transparent“.

Die Fläche mit dem Rampenbauwerk würde die Hiba GmbH der Stadt „kostenfrei übertragen“, so Bausinger. Als Bedingungen für den Brückenbau zählt er auf: Die „Rayonbeschränkung“ fällt weg, die Stadt übernimmt die Brücke, schafft als Anschluss auf Müngersdorfer Seite einen 100 Meter langen Radweg, koordiniert die Belange aller Beteiligten – von der Landschaftsbehörde bis zur Deutschen Bahn – und erlaubt ein paar nötige Baumfällungen.

„Das ist ein hervorragendes Beispiel für Bürgersinn und eine tolle Sache, für die ich mich einsetze“, kommentierte gestern Stadtkämmerer Peter Michael Soënius das Projekt. Noch sind laut Bausinger etliche Fragen zu klären. Frühestens in zwei Jahren lasse sich das Projekt verwirklichen, glaubt er.